

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 47-48

Artikel: Ode auf den Feldbau
Autor: Tscharner, V.B. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Epinnen, sagte sie uns oft, gibt allezeit warme Füße, und würde sehr gut gegen die Hypochondrie sehn. Wenn wir unsre Arbeit gut gemacht hatten, setzten wir uns, nachdem die Jahreszeit war, entweder in den Garten, ans Kaminfeuer oder an den Ofen, tranken ein gut Glas Bier und unterhielten uns mit einem angenehmen und nützlichen Gespräche.

Nach ihrem Tode, ich kann ohne Thränen nicht daran denken, fand ich die Brautsachen für unsre vier Töchter fertig; und wie ich alles, was sie während unserm sechzehnjährigen Ehestande in der Haushaltung erworben hatte, überschlug, belief es sich höher als das Geld, was sie bis dahin von mir erhalten hatte. So vieles hatte sie durch Fleiß, Ordnung und Haushaltung gewonnen.

Mit meinem fernern Heirathsgeschäfte will ich sie künftig unterhalten.

Goth. Wochenbl.

Ode auf den Feldbau.

Ich sah sie jüngst, die Göttinn reicher Garben,
In ihrer Hand den Szepter der Natur;

Sie hielt der Fesseln tiefe Narben,
Und deckt der Kriege Spur;

Ihr folgt der Segen mit gefüllten Händen,
Geleitet durch der Freiheit starken Flug:

Sie spannt, das Schlachtfeld umzuwenden,
Die Löwen vor den Pfug;

Sie giebt dem Fleiß das Eigenthum der Erden;

So weit sie herrscht, singt die Zufriedenheit,
Bei nahen Wäldern ruhn die Heerden
In froher Sicherheit.

Sie sprach: (Hörts ihr Gewaltigen! Ihr Väter
Ihr Völker! denn dem Dichter ist gewährt,
Zu melden, was die Stimm der Götter
Die weisen Menschen lehrt;)

Mein ist der Staaten Kraft, der Glanz der Kronen;
Durch mich bevölkern rohe Thäler sich
Mit unbezwingnen Nationen,
Dem Feinde fürchterlich.

Ich wies, durch Pharaontische Moräste,
Dem fetten Nil den abgesteckten Lauf,
Ich füllte Babylons Walläste
Mit allen Schätzen auf.

Andächtig opfert mir sein ewig Feuer
Der Gueber noch: im letzten Orient
Wird mir, bei kaiserlicher Feier
Das Zauchzen zugesandt,

Von unzählbaren eifrigen Geschlechtern.
Ich gab den Ruhm dem weisen Griechenland,
Und seinen muthigen Verfechtern
Die Kraft zum Widerstand.

Trinakrion! Wer deckte dein Gefilde
Vor dem mit Aehren? Du der Erde Pracht,
Wo ligt dein Paradies? Wie milde
Ist Latium gemacht?



Als Helden die geerbten Felder pflügten,
 War deiner Freiheit Erudte meine Lust;
 Als Steg und Mäßigkeit vergnügten
 In unbestochner Brust.

Wo stolze Bürger mein Geschenk verkehrten,
 Wo Fürsten Pomp und fette Heuchelei
 Den Zins gebühter Sklaven zehren
 In frecher Schwelgerei;

Da heiß ich dürrer Felder ihrer Spotten;
 Da dringt der Hunger zu der Künste Sitze,
 Cruz ihren fern beladnen Flotten
 Und grosser Höfe Biz.

Ich sag es: Laß die Worte weit erschallen;
 Ich segne der Tyrannen Gnade nicht,
 Den Stolz der prahlenden Vasallen,
 Noch eitler Fasten Pflicht.

Wenn mein Europa ganz dem Golde fröhnet,
 In Ueppigkeit verarmt, durch Krieg enkstellt,
 So such ich, wo kein Sultan thronet
 Mir eine neue Welt.

V. B. von Tscharnke.

